

und zwingender Anlaß zugrundeliegen. Denn wie vermag die Philosophie ihre erste und nächste Aufgabe zu erfüllen, die darin besteht, eine einheitliche Erkenntnis der Vielheit des Seins zu gewinnen, ohne die Anwendung der synthetischen und der systematisierenden Bewußtseinsformen und ohne ihre Zusammenfassung unter die höchste systematische Einheit, nämlich in der und unter die Einheit der Vernunft?

In der Tat: Das Recht zur Systematik und die Ausübung dieses Rechtes mit Hilfe einer konstruktiven Methode verneinen oder preisgeben, das bedeutet, die Vernunft aus dem Spiele lassen wollen. Denn die Vernunft ist das höchste und entscheidende Einigungs- und Einheitsvermögen des Menschen. In ihr wirkt sich die „synthetische“ Kraft des Geistes überhaupt aus. Wie schon ohne die bindende Vernunft keine einzelne Wissenschaft in Angriff genommen und aufgebaut werden kann, so ganz besonders nicht die Philosophie als die Wissenschaft der Wissenschaften. Selbst da, wo sie sich zu einer rein zergliedernden Arbeit anschickt, bedarf sie der Synthese für die Durchführung der Analyse, falls die letztere nicht ins Wesenlose zerflattern und in ihren Vereinzelungen sich verlieren soll. Eine Analyse kann ihre Fruchtbarkeit nur unter der Führung durch eine übergeordnete Systematik entfalten. Die Wahrheit dieser Gedanken ist allzu offenbar, als daß noch eine weitere Ausführung erforderlich wäre.

Wer aber vertritt in philosophischer Hinsicht den Gedanken der Systematik? Wer ferner verleiht diesen Gedanken die notwendige philosophische Begrün-